Anonymität verdrängt Hemmungen

Autor(en): **Ludi, Niklaus**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anonymität verdrängt Hemmungen

Von Niklaus Ludi, Bern

Wer einen Namen trägt, kann identifiziert werden. Identifiziert auch mit dem, was er schreibt, sagt, plant und tut. Namen schaffen Ordnung. Sie lassen Verbindungen, Abhängigkeit, Einflüsse und Machtkonzentrationen sichtbar werden. Namen sind öffentlich. Sie gewährleisten die Durchschaubarkeit. Deshalb können sie nicht beliebig gewechselt werden. Öffentlichkeit und Durchschaubarkeit aber sind zwei Grundelemente, ohne die Demokratie nicht möglich ist.

Wenn jeder jeden kennt, gibt es wenig anonyme Täter. Wenn menschliche Aktivitäten öffentlich durchschaubar sind, so kann den meisten Taten ein Täter, ein Name zugeordnet werden. Dies vermag Handelnden Zurückhaltung aufzuerlegen, sie in Schranken zu weisen, ihnen rücksichtsvolles Verhalten aufzuzwingen.

Dorfbilder zum Beispiel, deren Einheitlichkeit und Schönheit wir heute bewundern, sind so nicht entstanden, weil Paragraphen es vorschrieben, sondern weil jeder, der plante und baute, sich einordnete und zurückhielt. Sich einordnen musste, weil der, der aus der Reihe getanzt, namentlich bekannt gewesen wäre und sich unmöglich gemacht hätte.

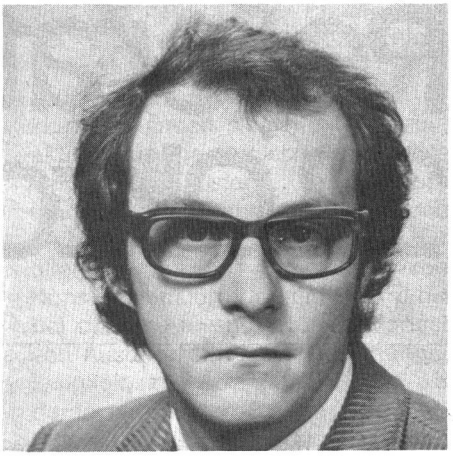
Die Kontrolle, der Konformitätsdruck auch, der von der Bekanntheit und Öffentlichkeit ausgeht, wurde und wird als Einschränkung empfunden. Ungebundenheit und Freiheit wurde und wird gesucht in der Anonymität.

Anonymität befreit. Sie befreit aber nicht nur jenen, der sich in seiner persönlichen Lebensführung eingeengt glaubt, sondern auch jenen, der plant, baut und wirtschaftet. In der Anonymität gehen Hemmungen verloren. Rücksichtslos glauben einige sich bereichern, sich Machtpositionen aufbauen zu können, weil das, was sie anrichten, mit ihrem Namen kaum in Verbindung gebracht werden kann. Sie bleiben Ehrenmänner.

Schauen wir uns einmal um: Konsortien, Aktien- und Baugesellschaften, Genossenschaften, Architekturgemeinschaften – oft mit schwungvollen Phantasienamen – sind es, die planen, bauen und Häuserreihen zusammenkaufen. Wahr ist, dass solche Gruppen oft positive, menschliche Lösungen verwirklicht haben. Ebenso wahr ist aber, dass es solche Gruppen sind, die Wohnquartiere negativ verändern und Wohnqualität schamlos der Rendite opfern. Hausverwaltungen, beauftragt von einer Gruppe, sind es, die dem Mieter entgegentreten. Menschen, die einen Namen tragen, sehen wir hier auf den ersten Blick nirgends. Die es beim ersten Blick bewenden lassen, reagieren auf diesen Tatbestand, indem sie mit Pauschalurteilen um sich werfen: wer wirtschaftet, ist in ihren Augen ein Ausbeuter – wer ein Haus kauft, ein Spekulant. Personen mit Namen werden nie angegriffen; immer nur Kapitalisten, Hausbesitzer und dergleichen. So bekämpfen Gruppen mit Phantasienamen Gruppen mit ebensolchen Phantasienamen. Wo bleibt da der Mensch?

Der erste Blick trügt. Nicht anonyme, dunkle Mächte sind es, denen wir uns ausgeliefert fühlen, die uns und unsern Lebensraum bedrohen. Sondern Menschen sind es, einzelne, die im Schutze der Anonymität sich Machtpositionen aufgebaut haben. Menschen, die einen Namen hätten und die dank der Anonymität jeden Massstab und jegliche Verhältnismässigkeit verloren und sich aller Zurückhaltung entledigt haben. Erst auf den zweiten Blick, nach mühsamer Kleinarbeit, entdecken wir, dass sehr oft dieselben Namen in ganz verschiedenen Bereichen immer wieder auftauchen.

Demokratie, wie ich sie verstehe, verlangt, dass wir Taten wieder Menschen zuordnen, dass das, was geschieht, wieder personifiziert und öffentlich durchschaubar gemacht wird. Nicht um Menschen «fertigzumachen», um sie an den Pranger zu stellen. Sondern um sie dazu zu bewegen, sich einzuordnen, Zurückhaltung zu üben, den Massstab nicht zu verlieren, sich Schranken aufzuerlegen. Das können wir dann erreichen, wenn jene wieder wissen, dass das, was sie getan haben, das, was sie tun, das, was sie besitzen, veräussern und zusammenkaufen, sichtbar, durchschaubar und öffentlich gemacht und mit ihrem Namen bezeichnet wird. Dies mag jenen Menschen vielleicht sogar dazu zu verhelfen, jene menschliche Fähigkeit wieder zu gewinnen, die sie im Schutze der Anonymität verloren zu haben scheinen – sich zu schämen.



Dr. phil. Niklaus Ludi ist Lehrer an der Sozialpädagogischen Abteilung der Frauenschule der Stadt Bern und in diesem Jahr 2. Vizepräsident des Berner Stadtparlaments. Als Kolumnist äussert er sich im «Bund» regelmässig zu aktuellen Themen. Dieser Beitrag entstammt dieser Tätigkeit.

Eine informierte Öffentlichkeit, die wirtschaftliche Vorgänge durchschaut, die weiss, wer wo dahintersteht, vermag vielleicht Schranken zu setzen, vermag dort einzudämmen, wo Gesetzesartikel und Paragraphen machtlos sind. Das allgemeine Wissen darum, wer was wo getan hat, tun will und tut – dieses Wissen muss mühsam und sorgfältig zusammengetragen und erarbeitet werden.

Wer hilft mit, dieses Wissen zu erarbeiten? Mit der alleinigen Absicht,

- die Durchschaubarkeit und Öffentlichkeit zu gewährleisten, ohne die es Demokratie auf Dauer nicht geben kann,
- jene zu schützen, die ungerechtfertigterweise mit Pauschalurteilen bedacht werden,
- jenen zu helfen, die ohne dieses öffentliche Wissen, diese Kontrolle verwildern und sich zum Schaden der Gemeinschaft in Masslosigkeit verlieren.